

69. Jahrgang des

Helfer

Die Zeitschrift der Arbeiterwohlfahrt in Bayern

Ausgabe 1
März 2015

1

AWO

IN BAYERN

Pflege: Weiter Warten
auf den großen Wurf

VdK-Präsidentin
Mascher zur
Verfassungsbeschwerde

Migranten: Anlaufstelle
Arbeiterwohlfahrt

HWA: Vom Sinn
und Unsinn der
Pflegedokumentation

Blick hinter die Kulissen:
Die Fachabteilung
Kindertagesstätten

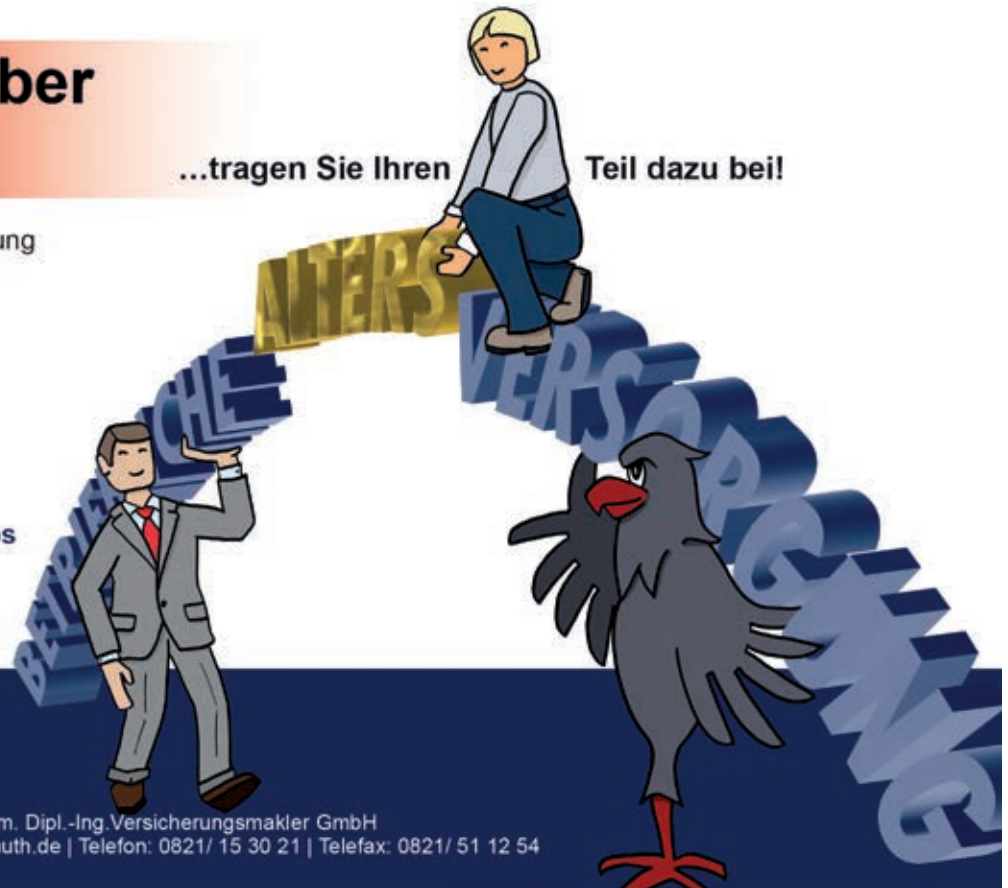
Ausgabe
Oberbayern

Ihr Arbeitgeber hilft Ihnen...

...tragen Sie Ihren Teil dazu bei

Die betriebliche Altersversorgung wird sowohl vom Arbeitgeber als auch staatlich gefördert. Viele Arbeitnehmer der Arbeiterwohlfahrt können diese lukrative Förderung in Anspruch nehmen.

Wir erstellen Ihnen kostenlos eine unverbindliche Berechnung Ihrer Versorgungsansprüche.



Thomas Muth Dipl.-Kfm. Dipl.-Ing. Versicherungsmakler GmbH
Email: awo@thomas-muth.de | Telefon: 0821/ 15 30 21 | Telefax: 0821/ 51 12 54

BEWÄHRT • SICHER • ZUVERLÄSSIG

AUCH IN IHRER NÄHE



Kostenfrei anrufen: 0800 5888 654

BAVARIA
Treppenlift

Markentreppenlifte zum günstigen Preis

- ab 0,- Euro bei Pflegestufe 1
- passt praktisch überall
- für gewendelte und gerade Treppen
- 24-Std.-Service
- bis 5 Jahre Garantie
- neu oder gebraucht
- auch Miete oder Finanzierung
- kurze Lieferzeit
- fachgerechter Einbau
- freundliche Beratung
- kostenloses & unverbindliches Angebot



0800 5888 654
www.bavaria-treppenlift.de

Bavaria Treppenlift
Karl-Gayer-Str. 7
80997 München



Gebr. Geiselberger GmbH
Martin-Moser-Straße 23 · 84503 Altötting
Tel. +49 (0) 8671 5065-0
Fax: +49 (0) 8671 5065-68
mail@geiselberger.de · www.geiselberger.de



Liebe AWO Freundinnen, liebe AWO Freunde, sehr geehrte Leserinnen, sehr geehrte Leser,



am 1. Januar 1995 wurde mit der Einführung der Pflegeversicherung als neuem eigenständigen Zweig der Sozialversicherung die letzte große Lücke der sozialen Versorgung geschlossen. Mittlerweile sind 20 Jahre ins Land gegangen. Grund genug, das Thema Pflege in der aktuellen Ausgabe der „AWO in Bayern“ wieder in den Blick zu nehmen. Zumal das Thema der bayerischen Arbeiterwohlfahrt immer ein zentrales Anliegen war.

Dies zeigte sich im letzten Jahr, als es gelang – auch durch großes Engagement der AWO-Verantwortlichen –, die personellen Bedingungen in der stationären Pflege in Bayern maßgeblich zu verbessern und die Gebührenverhandlungen für die ambulanten Pflegedienste erfolgreich zu gestalten. Insbesondere für die vielen AWO-Kreisverbände, die sich stark in die regionale Versorgung einbringen, ein großer Erfolg.

Und auch im Jahr 2015 wird uns das Thema beschäftigen. Das Pflegestärkungsgesetz I, am 1. Januar 2015 in Kraft getreten, bringt eine Reihe von Verbesserungen gerade für die Leistungsberechtigten mit sich, birgt aber auch neue Herausforderungen für die Einrichtungen und Dienste der Altenpflege.

Anzumerken ist aber leider auch, dass die Einführung des neuen – bereits seit langer Zeit definierten – Pflegebedürftigkeitsbegriffes nicht im Pflegestärkungsgesetz I verankert, sondern auf die zweite Stufe verschoben wurde. Die seit langem notwendige Berücksichtigung der Belange dementiell erkrankter Menschen wurde damit wieder auf die Wartebank gesetzt.

Danken möchte ich an dieser Stelle den Mitgliedern des Landesfachausschusses Altenhilfe der bayerischen Arbeiterwohlfahrt – und zwar, weil es dem Landesfachausschuss immer wieder gelingt, wesentliche Impulse zu den Themen Alter und Pflege zu setzen und weil er es sich auch in diesem Jahr wieder zur Aufgabe gemacht hat, eine große Fachtagung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Pflegedienste und –einrichtungen der bayerischen Arbeiterwohlfahrt und für die Verantwortlichen in den Trägerverbänden zu organisieren. Sie findet unter dem Titel „Enger Rahmen – hohe Erwartungen“ am 12. Mai 2015 in Nürnberg statt. Näheres hierzu finden Interessierte unter www.awo-brennpunkt-pflege.de.

Ihr

Wolfgang Schindele
Landesgeschäftsführer

AWO in Bayern

Pflegereform: Weiter in kleinen Schritten	4
Interview: Mascher zur VdK-Verfassungsbeschwerde	6
Aktuelles: Nachrichten aus der AWO	7
Projekt: AWO-Losbude Nürnberg setzt auf Fair Trade	8
Migranten: Anlaufstelle Arbeiterwohlfahrt	9
HWA: Pflegedokumentation mit Sinn und Selbstvertrauen	10

4



8



AWO in Oberbayern

AWO vor Ort: Neubiberg	11
Hintergrund: Fachabteilung Kitas	12
Hilfe bei drohender Obdachlosigkeit	14
Rezept: Kalbskotelett mit Chicorée	15
Ausflug: Kloster Fürstenfeldbruck	16
Nachrichten aus dem Verband	17

16



*Pflegebedürftige
Menschen brauchen Zeit
und Zuwendung
(Foto: AWO Schwaben)*



Pflegestärkungsgesetz seit 1.1.2015

Schritt für Schritt hin zu mehr Zuwendung

4

Wie gehen wir jetzt und in Zukunft mit alten, pflegebedürftigen Menschen um? Wie sehen die politischen und finanziellen Rahmenbedingungen für die Pflege aus? Die Antworten auf diese Fragen sagen viel aus über das gesellschaftliche Klima in unserem Land. Um bessere Bedingungen zu schaffen, ist die Pflegeversicherung, die vor 20 Jahren eingeführt wurde, ein ums andere Mal reformiert worden, aber einige Kernprobleme sind nach wie vor da. Und immer wieder gibt es Berichte über Missstände in der Pflege. Der Sozialverband VdK macht dafür den Staat verantwortlich. Ob dieser seinen Schutzpflichten ausreichend nachkommt, das soll jetzt das Bundesverfassungsgericht klären. Dabei ist gerade ein neuerliches Pflegegesetz in Kraft getreten.

„Längst fällige Verbesserungen“, „Flickschusterei“, „Ein bisschen mehr für alle“: Jubelnde Zustimmung zu einem neuen Gesetz sieht sicher anders aus. „Grundsätzlich sind alle Reformen zunächst positiv, wenn sie die Situation der Pflegebedürftigen verbessern“, sagt Anne Erd, die beim AWO-Landesverband für Pflegesatzfragen zuständige Referentin. Und tatsächlich bringt das Pflegestärkungsgesetz, das seit 1. Januar 2015 in Kraft ist, zunächst viel Positives: Die gestiegenen Beiträge zur Pflegeversicherung erbringen mehr Mittel, die Leistungen der Pflegeversicherung wurden erhöht. Neue Leistungen kamen hinzu, und auch für demenzkranke Menschen der Pflegestufe 0 hat sich etwas verbessert.

Vier Prozent mehr Geld reicht nicht

Um die Preisentwicklung der vergangenen drei Jahre zu berücksichtigen, werden sämtliche Leistungsbeträge der Pflegeversicherung um vier Prozent angehoben. Eine Ausnahme bilden die Leistungen, die erst 2013 mit dem Pflege-Neuausrichtungsgesetz eingeführt worden sind:

Sie werden mit nur 2,67 Prozent mehr vergütet. Nach Auffassung der AWO gleicht die Größenordnung bei weitem nicht die schleichende Entwertung der Pflegeleistungen in den letzten Jahren aus. „Dringend notwendig wäre eine gesetzliche Festlegung zur regelmäßigen und automatischen Anpassung der Leistungen der Pflegeversicherung“, sagt Anne Erd.

„Die verbesserten Leistungen tun den pflegebedürftigen Menschen und deren Angehörigen natürlich gut“, sagt Rainer Mosandl, Geschäftsführer des AWO Kreisverbandes Roth-Schwabach. Von einem „großen Wurf“ sei die Reform aber weit entfernt – insbesondere hinsichtlich der Situation Demenzkranker. Außerdem würden die Regelungen immer komplizierter und seien für die Betroffenen schwer verständlich.

Heinz Münzenrieder, Präsidiumsvorsitzender der AWO Schwaben, hebt die Verbesserung bei den Betreuungsassistenten hervor. „Das ist ein neuer Ansatz: Es gibt jetzt endlich mehr Zeit, um die Menschen zu aktivieren und altersstrukturierende Angebote zu machen“, lobt er. In den 25 Pflegeheimen der AWO Schwaben hätten zu diesem Zweck zusätzliche Kräfte eingestellt werden können. Außerdem können im häuslichen Bereich Pflegebedürftige, die stärker körperlich eingeschränkt sind, etwa nach einem Schlaganfall, von nun an monatlich 104 Euro für niedrigschwellige Hilfen geltend machen – zum Beispiel können sie das Geld für einen ehrenamtlichen Betreuer verwenden oder für Hilfe im Haushalt. Hatten bisher nur Demenzkranke diese Möglichkeit, steht sie nun auch allen anderen Pflegestufen offen. Zudem gibt es eine größere Flexibilität bei Sachleistungen: Die hierfür vorgesehenen Mittel können in einer Höhe von bis zu 40 Prozent ebenfalls für Betreuungs- und Entlastungsleistungen verwendet werden.



Mehr Zeit für Zwischenmenschliches und sinnvolle Alltagsbeschäftigung – wie hier im AWO-Heim Ichenhausen – erhofft man sich durch die sogenannten Betreuungsassistenten, die das Pflegestärkungsgesetz vorsieht (Fotos: Marcus Merk)

Auch wenn der große Durchbruch weiter auf sich warten lässt, gibt es für Demenzkranke der sogenannten Pflegestufe 0 immerhin einige Verbesserungen. Ihr Leistungsanspruch erweitert sich auf Leistungen der Tages- und Nachtpflege und der Kurzzeitpflege. Zudem können sie einen Zuschlag bekommen, wenn sie in einer ambulant betreuten Wohngruppe leben. Pflegestufen für Demenzkranke lassen indes weiter auf sich warten. Obwohl die Grundlagen für eine Reform des Pflegebedürftigkeitsbegriffs seit Jahren vorliegen, soll dieses Thema erst in einem zweiten Pflegeverbesserungsgesetz 2017 angepackt werden. Bislang orientiert sich die Vergabe von Pflegestufen – abgesehen von Pflegestufe 0 – allein am Vorhandensein körperlicher Gebrechen. Das wird der Problematik einer Demenzerkrankung jedoch nicht gerecht: Menschen, die etwa unter Alzheimer leiden, sind körperlich durchaus zu vielem noch in der Lage, brauchen aber dennoch massive Hilfe bei vielen Verrichtungen, weil sie sie ansonsten einfach vergessen. „Hier fehlt ein durchgängiges Konzept“, kritisiert Rainer Mosandl: „Demenzkranken sind nach wie vor von vielen Leistungen der Pflegeversicherung ausgeschlossen, was gerade für die Angehörigen eine extreme Belastung darstellt.“ Ein Fortschritt für alle Pflegebedürftigen ist, dass künftig ein höherer Anspruch auf Verhinderungspflege besteht: Wenn der pflegende Angehörige krank ist oder eine Auszeit braucht, kann für sechs Wochen eine Ersatz-Pflegekraft bezahlt werden.

Mehreinnahmen schon verplant

Finanziert werden sollen die Mehrleistungen durch höhere Einnahmen: Der Beitragssatz zur Pflegeversicherung wird in einem ersten Schritt um 0,3 Prozentpunkte auf 2,35 Prozent des Einkommens (bei Kinderlosen 2,6 Prozent) erhöht, in einem zweiten Schritt soll er 2017 um dann insgesamt 0,5 Prozentpunkte höher liegen. Nach Be-

rechnungen des Bundesgesundheitsministeriums sollen schon 0,2 Prozentpunkte ausreichen, um die vorgesehenen Leistungssteigerungen zu finanzieren. Kritik gibt es daran, dass ein nicht kleiner Teil der Mehreinnahmen, nämlich 1,2 Milliarden Euro jährlich, in einen Fonds bei der Bundesbank eingezahlt werden. Mit diesem Geld soll vom Jahr 2035 an für 20 Jahre jeweils eine Entlastung der Beitragszahler möglich sein. Dann nämlich werden die geburtenstarken Jahrgänge ins pflegebedürftige Alter kommen. Die weitere Erhöhung des Beitragssatzes, die in zwei Jahren kommen soll, könnte dann für eine umfassende Einbeziehung Demenzkranker verwendet werden. Die AWO bezweifelt, dass dies für eine nachhaltige Reform reichen wird. Sie fordert seit langem ein Gesamtkonzept, in dem eine Finanzierung über eine Bürgerversicherung mit der Einbeziehung aller Einkommensarten und eine umfassende Strukturreform ineinandergreifen.

„Juristisch wackelige Füße“

Um dauerhafte Verbesserungen zu erreichen, ist vor allem mehr Geld notwendig. Menschen, die in der Pflege arbeiten, müssen angemessen bezahlt werden. Darauf könnte auch die Verfassungsbeschwerde hinauslaufen, die sieben Bürger mit Unterstützung des Sozialverbandes VdK in Karlsruhe eingereicht haben. Heinz Münzenrieder von der AWO Schwaben ist da eher skeptisch: Seiner Meinung nach steht das Ganze auf „juristisch wackeligen Füßen“. Er begrüßt zwar, wenn durch die Beschwerde das Bewusstsein dafür wachse, dass sich Dinge ändern müssen – etwa dass man die Demenzkranken nicht noch bis 2017 warten lässt. Von einem „menschenunwürdigen System“ zu sprechen, das sei jedoch nicht sachgerecht. „Natürlich gibt es Probleme, doch in Deutschland muss niemand Angst davor haben, ins Heim zu kommen. Und damit meine ich nicht nur in ein Heim der AWO“, erklärt Münzenrieder.

„Es gibt die Schutzpflicht des Staates“

AWO in Bayern: Der VdK unterstützt eine Verfassungsbeschwerde gegen „mensenunwürdige“ Pflege. Wie kam das?

Mascher: Wir haben in unseren Beratungsstellen und durch die öffentliche Diskussion den Eindruck gewonnen, es ist in der Pflege vieles nicht so, wie man sich das wünscht. Durch die Doktorarbeit der Regensburger Juristin Susanne Moritz wurden wir auf die Möglichkeit einer Verfassungsbeschwerde aufmerksam.

Warum ist dieses Mittel Ihrer Ansicht nach das richtige?

Wenn Sie das Bundesverfassungsgericht anrufen wollen, müssen Sie normalerweise durch die Instanzen gehen. Das kann Jahre dauern. Für Menschen, die heute pflegebedürftig sind, ist das unrealistisch, weil viel zu lang. Zudem will niemand gegen das Pflegeheim, in dem er lebt, klagen.

Da wechselt man eher das Pflegeheim.

Wenn man dazu noch die Kraft hat. Deshalb haben wir die Idee von Frau Moritz aufgegriffen, wonach wir ja alle potenziell pflegebedürftig sind.

Insofern kann jeder eine solche Beschwerde einreichen?

Ja, und das geschieht bei anderen Themen immer wieder – zum Beispiel im Fall der Vorratsdatenspeicherung. Frau Moritz hat diesen Gedankengang auf den Pflegebereich übertragen, und wir haben Personen gesucht, bei denen die Wahrscheinlichkeit, dass sie pflegebedürftig werden, sehr hoch ist. Wir unterstützen diese sieben Personen bei ihrer Beschwerde, die Prof. Alexander Graser aus Regensburg und der Rosenheimer Anwalt Dr. Christoph Lindner vorbereiten; wir zahlen das Honorar.

Um welche Missstände geht es?

Dass die Bedürfnisse angefangen vom Toilettengang bis hin zur Vermeidung von Druckgeschwüren nicht so erfüllt werden, wie es notwendig ist – mit teils schlimmen Folgen.

Sind das nicht Einzelfälle?

Leider nein. Ich sage nicht, in jedem Heim wird schlecht gepflegt. Aber Sie können bei keinem Heim sicher sein, dass Sie da gut gepflegt werden.

Sie meinen also, es liegt am System?

Ja, es gibt die Schutzpflicht des Staates, der Gesetze schaffen muss,

damit ich nicht in meiner Würde oder körperlichen Unversehrtheit bedroht bin. Dem kommt der Staat derzeit nicht nach.

Durch die Verfassungsbeschwerden fühlen sich viele Mitarbeiter in Misskredit gebracht. Was sagen Sie denen?

Ich kenne auch Pflegedienstleiterinnen, die sagen: sie haben leider recht. Die Verfassungsbeschwerde geht nicht gegen den Berufsstand der Pflegekräfte, doch die Bedingungen, gute Pflege zu leisten, sind schwierig. Nicht umsonst hören so viele Pflegende auf.

Welche Rolle spielt die Finanzierung?

Eine große. Es ist wichtig, dass die Große Koalition beschlossen hat, dass der Beitragssatz steigen soll. Aber ein Teil der Mehreinnahmen soll in einen Pflegefonds bei der Bundesbank gesteckt werden. Wenn aber nicht alles Geld, was mobilisiert werden kann, in eine bessere Pflege gesteckt wird, sondern einem Phantom, einer Teilkapitaldeckung nachgeträumt wird, dann ist das eine politische Fehlentscheidung.

Welche Verbesserungen bringt die neuerliche Pflegereform, die zum 1. Januar in Kraft getreten ist?

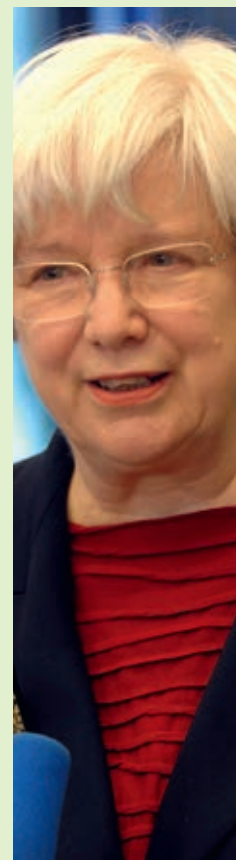
Ich will das nicht kleinreden. Aber das Grundproblem bleibt, dass Demenzzranke in der Systematik der Pflegeversicherung überhaupt nicht vorkommen. Schon unter Ulla Schmidt gab es dazu eine Expertenkommission, aber passiert ist seither nicht viel. Das ist ein Punkt, der uns zur Verfassungsbeschwerde motiviert hat.

In Dänemark etwa läuft es besser. Liegt's nur am Geld?

Nein, es ist eine andere Organisation und eine andere Haltung. Ich habe eine dänische Heimleiterin gefragt, wie können Sie das alles finanzieren. Sie hat gelächelt und gesagt: Wir fahren nicht alle Mercedes, wir fahren kleinere Autos. Die Frage ist: Wofür gibt man das Geld aus?

Der VdK ist selbst nicht Träger von Pflegeeinrichtungen.

Das macht es für den VdK einfacher, auf die verbreiteten Pflegemissstände hinzuweisen. Es geht uns aber nicht darum, einzelne Pflegeeinrichtungen an den Pranger zu stellen, sondern zuverlässig gute Pflege für alle zu ermöglichen.



Verdienstkreuz für Herbert Franz



Betriebsrat, Kreisrat, Landtagsabgeordneter, Rot-Kreuzausbilder – und natürlich Bezirksvorsitzender der AWO Unterfranken und stellvertretender Landesvorsitzender: Dies sind nur einige der verantwortungsvollen Aufgaben, die Herbert Franz mit viel Engagement erfüllt hat oder noch erfüllt. Für seinen Einsatz für das Allgemeinwohl hat Landtagspräsidentin Barbara Stamm (Foto: Poss/Archiv Bayerischer Landtag) dem 78-Jährigen im Dezember 2014 die Bayerische Verdienstmedaille in Gold überreicht. „Menschen wie Herbert Franz, die sich über viele Jahre kontinuierlich und ehrenamtlich engagieren, sind für einen großen Wohlfahrtsverband wie die bayerische AWO unverzichtbar“, würdigte AWO Landesgeschäftsführer Wolfgang Schindele Franz' Verdienste.

Gemeinsames Büro in Brüssel

Seit Mitte November ertönt die Stimme der Freien Wohlfahrtspflege in Brüssel mit vereinter Kraft: Arbeiterwohlfahrt, Arbeiter-Samariter-Bund und Volkshilfe Österreich haben in der europäischen Zentrale ein gemeinsames Büro bezogen. Das Büro befindet sich im Gebäude des europäischen Netzwerks SOLIDAR in der Rue du Commerce, unweit des Europäischen Parlaments. Ein vorrangiges Ziel des gemeinsamen Auftritts ist die Weiterentwicklung der europäischen Zivilgesellschaft. Der bessere Kontakt zu Abgeordneten, Ministerien und Medien soll dabei helfen. „Unsere Europaarbeit erfährt nun eine neue Qualität“, so Wolfgang Stadler, Vorstandsvorsitzender des

AWO Bundesverbandes. Die Kommunikationswege seien kürzer, wichtige Informationen und Entwicklungen im Brüsseler Politikbetrieb seien nun rascher verfügbar.

Mali: Keine neuen Ebola-Fälle

Gudrun Kahl, Projektmitarbeiterin der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Mali, ist im Dezember mit guten Nachrichten aus Afrika zurückgekehrt: „Inzwischen gibt es keine neuen und keine offiziellen Ebola-Fälle mehr in Mali. Im Land wird weiterhin eine vorbildliche und wichtige Aufklärungskampagne betrieben.“ Schwierigkeiten gibt es auch so noch genügend in dem westafrikanischen Land, das in jüngster Zeit vor allem mit politischen Unruhen von sich reden machte. Doch die Landesarbeitsgemeinschaft hilft, wo sie kann: Mit ihrer Unterstützung wurde 2014 eine neue Schule errichtet (wir berichteten), und neue Gemüseärten wurden angelegt. Kontinuität kennzeichnet auch die Struktur der LAG: Stefan Schuster wurde bei den Wahlen im November als Vorsitzender bestätigt, ebenso die beiden Stellvertreter Reinhold Strobl und Franz Maget. Neu im Vorstand ist Martha Büllsbach vom DGB Bezirk Bayern in München.

Tag der Flüchtlinge

Jeder fünfte Bewohner im Freistaat hat einen Migrationshintergrund, und für das Jahr 2024 sagen Statistiker voraus, dass dies bei jedem vierten der Fall sein wird. „Der Freistaat ist ein Zuwanderungsland und kann stolz darauf sein, dass er für so viele Menschen aus unterschiedlichen Kulturen zum Zuhause, wenn nicht sogar zur Heimat geworden ist“, sagte AWO-Landeschef Thomas Beyer anlässlich des Internationalen Tags der Migranten am 18. Dezember. Die Mehrheit der Bevölkerung begreife die Migranten als Bereicherung. Dieser breiten Stimmung für eine Asylpolitik

der Menschlichkeit sollte auch die Staatsregierung endlich vertrauen, fordert Beyer. „Populistischer Nonsense“ wie das Ansinnen, Einwanderer zum Deutschsprechen in ihren eigenen vier Wänden zu zwingen, schaden dem Ruf Bayerns.

Beyer diskutiert mit Schwesig



(Foto v.l.: Thomas Beyer, Manuela Schwesig, Sigrid Ladig, Stephan Stracke)

„Das Altern ist sicher! Demografie: Mehr Chance als Risiko?!“ Unter diesem Motto hat Thomas Beyer, Landesvorsitzender der Arbeiterwohlfahrt Bayern, auf einem Podium in der Bayerischen Vertretung in Berlin u. a. mit Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig diskutiert. Beyer erläuterte, welche Rahmenbedingungen benötigt werden, „um aktives Altern vor Ort zu unterstützen“, und zeigte anhand von Beispielen aus der bayerischen AWO, wie das Ganze in der Praxis gelingen kann. Dafür seien neue flexible Organisationsstrukturen für ein selbstbestimmtes Leben im Alter notwendig, wie sie etwa der AWO-Kreisverband München-Land in Form zweier Sozialgenossenschaften geschaffen hat. Mit auf dem Podium saßen auch der Heidelberger Gerontologe Andreas Kruse, der stellvertretende Vorsitzende der CSU-Landesgruppe Stephan Stracke und die Trägerin des Bayerischen Landespreises für ältere Menschen „Reife Leistung“ Sigrid Ladig. Sie alle waren der Einladung von Bayerns Sozialministerin Emilia Müller gefolgt.



Nicht nur das Innenleben hat sich stark verändert: Sprayer „Hombre“ verlieh dem Tombolastand der Nürnberger Arbeiterwohlfahrt auch ein ganz neues Antlitz (Fotos: Julia Notkina)



Nürnberger AWO ändert Konzept ihres traditionsreichen Volksfest-Standes Losbude bringt nicht nur den Gewinnern Glück

Rosa Plüschbären, gepresste Kristallvasen, Haushaltsgeräte unbekannter Herkunft: derlei Dinge gibt es in der Losbude der Nürnberger Arbeiterwohlfahrt nicht zu gewinnen. Stattdessen warten auf die Teilnehmer am „Glückshafen“ Produkte aus fairem Handel, die auch im Einklang mit dem Umweltschutz stehen. Mit diesem neuen Konzept wollen die Mittelfranken bayernweit Impulse setzen – und drei Seiten zu Gewinnern machen: Kunden, Hersteller und nicht zuletzt die Soziale Arbeit.

Schon seit mehr als 30 Jahren gehört die Losbude der Arbeiterwohlfahrt fest zum Bild der Nürnberger Volksfeste und Kirchweihen. Immer mal wieder hat sich das Angebot geändert, doch nun war es Zeit, über die Zukunft nachzudenken, erzählt Klaus Winkler, der bei der Nürnberger AWOthek für die Koordination der Ehrenamtlichen zuständig ist. „Wir haben gezielt nach einer Alternative gesucht zu dem, was überall verlost wird“, erklärt er. Dabei habe der Wunsch vorgeherrscht, etwas zu verlosen, hinter dem man als AWO auch stehen könne. Und nachhaltig produzierte und fair gehandelte Artikel entsprechen durchaus den Prinzipien der Arbeitwohlfahrt.

Im Einklang mit AWO-Prinzipien

Anstatt einfach das Komplettsortiment eines einschlägigen Zulieferers zu übernehmen, werden die Gewinne nun handverlesen – ein ganzes Stück Mehrarbeit, wie sich zeigte. Neben den Vertreibern von Fair-Trade-Produkten wie Gepa und El Puente liefern auch Behindertenwerkstätten. Um die Kosten im Rahmen zu halten, werden auch günstige Restbestände gekauft, und auch Spenden von entsprechender Qualität sind willkommen. Bei der Premiere auf dem Nürnberger Herbstvolksfest im September gab es zum Beispiel farbenfrohe Deko-Vögel aus Nürnberg's Partnerstadt San Carlos (Nicaragua) zu gewin-

nen, fair hergestellte WM-Fußbälle, Honig und andere Leckereien. Und als Trostpreis winkten am Stand an der Großen Straße Saatgut-Tütchen, liebevoll gestaltet von Kindern eines AWO-Kindergartens.

Und nicht nur der Inhalt der Losbude sollte aufgefrischt werden, sondern auch ihr Aussehen. Viele Ehrenamtliche halfen mit, und der professionelle Sprayer „Hombre“ gestaltete das Äußere des Wagens mit leuchtenden Farben und Motiven aus dem Themenkreis Dschungel und Volksfest – was die Nähe zu den Entwicklungsländern sinnfällig machen sollte. Eine „Mordsarbeit“ hat das neue Konzept mit sich gebracht, sagt Klaus Winkler. Aber die Mühe habe sich gelohnt: Das Echo bei der Premiere war fast durchweg positiv, selbst alte Kunden waren sehr angetan vom neuen Sortiment und Auftreten. Bürgermeister Christian Vogel hat die Schirmherrschaft übernommen und am ersten Tag gleich selbst Lose verkauft.

Offenbar war das Konzept so überzeugend, dass auch gleich zehn neue Helfer gefunden wurden, die das bewährte Team verstärken. Das war auch dringend notwendig, denn schließlich müssen nach wie vor 14 Stunden täglich abgedeckt sein. Die Zusammenarbeit zwischen Jung und Alt klappe bestens, so Winkler: Die gute Idee verbinde die Generationen. Der Preis pro Los muss zum nächsten Jahr nur leicht erhöht werden: Geplant ist eine moderate Erhöhung von 25 auf 30 Cent. Der Gewinn aus dem Losverkauf – meist zwischen 2.000 und 3.000 Euro – fließt in die Soziale Arbeit der AWO Nürnberg, in Projekte, die sonst vielleicht nicht möglich wären. Zudem dient die Losbude einem weiteren Zweck: Die AWO zeigt Präsenz und wird gesehen – und das im neuen Gewand besser als je zuvor.

Weitere Infos bei Klaus Winkler, Ehrenamtskoordinator AWO Kreisverband Nürnberg, Telefon 0911 45060196 oder per E-Mail an klaus.winkler@awo-nbg.de.

Wo muss ich mich anmelden? Wo kann ich Deutsch lernen? Die Asylsozialberatung der AWO hilft weiter. Nicht nur junge Leute sind auf Unterstützung angewiesen. (Fotos: AWO Nürnberg)



Hilfe für Flüchtlinge beim Start in ein neues Leben

Asylsozialberatung: AWO dringend gebraucht

Ein fröhlicher Anblick für Alexander Wagner: Er hatte gerade Bürgermeister und Stadträte von Arzberg durch die Flüchtlingsunterkunft geführt, derweil lieferten sich seine beiden Söhne, sechs und acht Jahre alt, eine Schneeballschlacht mit den Bewohnern. „Für die Flüchtlinge eine willkommene Abwechslung. Und meine Kinder lernen früh, dass das Menschen sind wie wir, auch wenn sie anders aussehen“, sagt Wagner, stellvertretender Vorsitzender des AWO Ortsvereins Arzberg.

Als Soldat den Krieg kennengelernt

Die Flüchtlingsunterkunft ist nach der Arzberger Tafel das zweite große Projekt des nur 64 Mitglieder zählenden Ortsvereins. Als das Heim Ende 2014 eröffnet wurde, wandte sich der ehrenamtliche Unterstützerkreis hilfeschend an die AWO. Die anderen Wohlfahrtsverbände hatten kein Interesse gezeigt, Wagner nahm sich der Sache an. Die meisten der inzwischen mehr als 70 Flüchtlinge kommen aus Syrien und aus dem Irak, mitten aus den Krisengebieten. „Eine syrische Familie hat von ihrem Wohnzimmer aus mit ansehen müssen, wie auf der Straße Menschen getötet wurden“, berichtet er. Vielleicht kann er sich als ehemaliger Soldat, der im Kosovo eingesetzt war, besonders gut in die Lage der Flüchtlinge versetzen: „Diesen Menschen muss man doch helfen.“ Von Februar an hat die AWO Arzberg eine Sozialpädagogin in Teilzeit eingestellt, die sich um die Belange der Asylbewerber kümmern wird. 60 Prozent der Stelle finanziert der Freistaat. „Für den Rest sind wir auf Spenden angewiesen“, sagt Wagner.

Um in der 5.000 Einwohner zählenden Gemeinde ein gutes Miteinander zu erreichen, braucht es Möglichkeiten der Begegnung und viel Aufklärungsarbeit. Sollen die Flüchtlinge menschenwürdig empfangen werden, geht es nicht ohne freiwilliges Engagement und Spenden. Denn

die Finanzierung durch den Freistaat reicht nicht aus. Nur die Erstaufnahmeeinrichtungen seien etwas bessergestellt worden, kritisiert AWO-Landeschef Thomas Beyer.

Zum Glück ist die Welle der Hilfsbereitschaft hoch. Auch in Nürnberg, wo wöchentlich 100 Menschen neu hinzukommen. Martina Sommer, Leiterin des Referats Migration und Integration beim AWO-Kreisverband, war jedoch geschockt, als bei einer Infoveranstaltung in einer Nürnberger Flüchtlingsunterkunft auch ungebetene Gäste im Publikum saßen, die Stimmung gegen die Flüchtlinge machten. Dar- aus erwuchs die Gewissheit: Man muss etwas tun, damit die insgesamt positive Stimmung gegenüber Migranten in Nürnberg nicht kippt. „Wir müssen die Ängste ernst nehmen und den sozialen Frieden erhalten“, sagt Sommer. Ehrenamtliche sorgen seither für mehr Kommunikation mit den Nachbarn des Flüchtlingsheimes und informieren rund um das Thema Flucht. Auch die Asylsozialberatung selbst profitiert davon: In Nürnberg bieten Ehrenamtliche Deutschkurse an, helfen jungen Familien bei der Suche nach einem Kita-Platz, organisieren Feste und Zusammenkünfte mit den Neuankömmlingen. „Das könnten die Hauptamtlichen gar nicht leisten“, lobt Sommer.

Seit den 90er-Jahren des 20. Jahrhunderts bietet die AWO in Nürnberg Asylsozialberatung an – ebenso wie in einigen anderen Städten Bayerns. In jüngster Zeit wächst der Bereich – mit der Zahl der Flüchtlinge aus den vielen Krisengebieten. Die Stadt Nürnberg nimmt ein Drittel aller Flüchtlinge im Regierungsbezirk Mittelfranken auf. Wie auch in Erlangen arbeitet die AWO eng mit der Stadt zusammen, die drei Sozialarbeiterstellen finanziert. Die AWO berät die Menschen in zwei Heimen und in einem zentralen Büro am Nürnberger Plärrer. Sie unterstützt sie bei Behördengängen, in Sachen Kita und Schule und bei der Suche nach einem Deutschkurs. Damit der Start im fremden Land gelingen kann.



Muss wirklich jeder Schluck Wasser dokumentiert werden? HWA-Direktorin Mona Frommelt (Bild Mitte) arbeitet mit im Lenkungsausschuss zur Entbürokratisierung der Pflegedokumentation, den Staatssekretär Karl-Josef Laumann leitet (r.). (Fotos: Bilderbox/privat/Holger Groß)

HWA-Direktorin Mona Frommelt unterstützt Bemühungen um Entbürokratisierung Dem „Zeitdieb Pflegedokumentation“ zu Leibe rücken

Frau Mayer hat gegessen, sie hat genügend getrunken, und sie ist gewaschen und angezogen worden. Alles ganz normal und erwartbar. Normal war bislang auch in vielen Pflegeheimen, dass diese alltäglichen Pflegeleistungen niedergeschrieben wurden. Eine Arbeit, die zusätzlich Zeit kostet und den Druck auf die Pflegekräfte unnötig erhöht. So bleibt noch weniger Zeit für ein Gespräch mit der alten Dame.

Altbekannt sind die Klagen über den „Dokumentationswahnsinn“ und die ausufernde Bürokratie in der Pflege. Und es hat in der Vergangenheit auch immer wieder Versuche gegeben, dem „Zeitdieb Pflegedokumentation“ das Handwerk zu legen. Der Erfolg war mäßig. Denn mit der Dokumentation ist die Hoffnung der verantwortlichen Leitungen und Pflegekräfte verbunden, sich gegen diverse Risiken zu wappnen.

Selbstvertrauen statt Ängstlichkeit

Doch das sei ohnehin eine Illusion, sagt Mona Frommelt, Direktorin der Hans-Weinberger-Akademie (HWA). „Pflege ist ein komplexes Geschehen, und im Zweifel ist genau das nicht dokumentiert, worauf es ankommt“, meint sie. Letztlich steht nirgends geschrieben, wie viel und was genau dokumentiert werden muss. Auf der Suche nach einer vermeintlichen Sicherheit habe sich im Zusammenspiel aller Beteiligten – Heimträger, Kontrollinstanzen, Gerichte und Öffentlichkeit – eine sich selbst hochschaukelnde Dynamik entwickelt. „In der Pflege herrscht eine Kultur der Ängstlichkeit. Wir brauchen aber eine Kultur des Vertrauens in die pflegerische Fachlichkeit“, so Frommelt.

Einen neuen Anlauf, die Pflege zu entbürokratisieren, hat die damalige Ombudsfrau Elisabeth Beikirch unternommen. Mit Fachleuten aus Praxis und Wissenschaft sowie juristischer Expertise wurde ein Konzept für eine veränderte Dokumentationspraxis entwickelt, das an

bundesweit 26 stationären Pflegeeinrichtungen und bei 31 Pflegediensten getestet wurde. Die Hans-Weinberger-Akademie der Arbeiterwohlfahrt war in der Person Mona Frommelt als Bildungseinrichtung beteiligt. Nach dem Regierungswechsel in Berlin hat sich Karl-Josef Laumann als Pflegebevollmächtigter der Thematik angenommen. Das rund 20-köpfige Lenkungsgremium wird den anstehenden Implementierungsprozess begleiten. Die flächendeckende Einführung der neuen Dokumentationspraxis obliegt dem IGES Institut unter Leitung Elisabeth Beikirchs.

Alle Akteure an einem Tisch

HWA-Leiterin Mona Frommelt ist zuversichtlich, dass diesmal ein Umdenken stattfinden wird. „Im Lenkungsgremium saßen alle Akteure an einem Tisch, das war und ist ein großer vertrauensbildender Prozess“, berichtet sie. Und man sei sich darin einig geworden, dass nicht die Angst vor Kritik oder Regressansprüchen entscheidend für das richtige Maß an Dokumentation sein dürfe, sondern allein die Interessen des zu pflegenden Menschen. Und nur, wenn die Pflege von der vereinbarten Pflegeplanung abweicht, bedarf es einer Niederschrift. Dazu brauche es freilich Mut und Vertrauen auf allen Seiten, insbesondere der Verantwortlichen und der Pflegenden. Dass sich dieser Paradigmenwechsel nicht von heute auf morgen umsetzen lässt, ist klar. Bei der AWO befassen sich der Landesfachausschuss Altenpflege und die HWA mit den Neuerungen. Die HWA bietet Informationsveranstaltungen und Prozessbegleitung an.

Weitere Informationen und Links zu den Hintergründen und Ergebnissen des Projekts, Antworten auf die häufigsten Fragen zum Stand der Umsetzung des Strukturmodells sowie Kontaktformulare für interessierte Pflegeeinrichtungen und Träger finden sich auf der Homepage des Pflegebevollmächtigten unter www.pflegebevollmaechtigter.de.



v.l.: Christel Schröder (Ehrenvorsitzende und 1. Vorsitzende 1977-2008), Maria Schindler (Vorstandsmitglied), Blanca Rudlof (1. Vorsitzende 1974-1977)



Hans Kopp, 1. Vorsitzender



Wiesn-Ausflug mit dem Seniorenclub

AWO vor Ort: Neubiberg Wichtige Impulse für die Gemeinde

Die Gemeinde Neubiberg mit ihren derzeit etwa 14.000 Einwohnern liegt unmittelbar an der südöstlichen Grenze der bayerischen Landeshauptstadt München. Renommierte Unternehmen und Institutionen wie die Bundeswehr-Universität oder die Unternehmenszentrale von Infineon haben sich dort angesiedelt und prägen den modernen Ort im Ballungsraum München. Aber auch die Arbeiterwohlfahrt ist dort seit über 40 Jahre aktiv und nicht mehr aus dem Gemeindeleben wegzudenken. Grund genug, die Geschichte des AWO Ortsvereins Neubiberg einmal zu Papier zu bringen, fand die Mitgründerin und heutige Ehrenvorsitzende des Ortsvereins, Christel Schröder. So stieß sie vor einigen Jahren das „Projekt Festschrift“ an, in dessen Verlauf zahlreiche Archive durchforstet, Dokumente sortiert und Bilder gesichtet wurden. Das zusammen mit Prof. Dr. Hermann Rumschöttel erstellte Ergebnis wurde den Gästen des Jubiläumsfestaktes 2014 druckfrisch ausgehändigt.

Die Bildung eines eigenständigen Ortsvereins im Jahr 1974 geht den Recherchen zufolge vor allem auf die Frau des ehemaligen SPD-Bürgermeisters Max Löw, Juliane Löw, zurück. Sie kümmerte sich damals um hilfsbedürftige Familien, organisierte Ferienaufenthalte und Spendenaktionen, gehörte aber bei der Gründungsversammlung am 11. Juli nicht dem Vorstandsteam an. Vorsitzende wurde damals Blanca Rudlof und auch Christel Schröder gehörte bereits als Stellvertreterin zur Führungsspitze. In den Folgejahren etablierte der Ortsverein eine Reihe von sozialen Angeboten und Veranstaltungen wie z. B. das Seniorenschwimmen, das sich bis heute zu einer Art „Markenzeichen“ der AWO in Neubiberg entwickelt hat.

Als Christel Schröder 1977 zur 1. Vorsitzenden gewählt wurde, kamen viele weitere Highlights hinzu: Kinderfasching, Frühlingsbasar, Sommerfest der Altenheime, Ausflug auf das Oktoberfest, Ski- und Winterbasar, Glühweinstand auf dem Weihnachtsmarkt und so manches mehr. Eine kontinuierlich wachsende Mitgliederzahl und viele ehrenamtliche Helfer/innen aus dem Freundes- und Bekanntenkreis unterstützten die engagierte Vorsitzende bei der Verwirklichung ihrer Ideen.

Immer wieder hat sich der Ortsverein auch von Angeboten getrennt, deren Zeit abgelaufen war, und neue, dem veränderten Bedarf entsprechende Dienste aufgebaut oder unterstützt: So etwa eine überörtliche Nachbarschaftshilfe und das Ottobrunner Gebrauchtwarenkaufhaus „Klawotte“. Auch Babysitterkurse für die junge Zielgruppe sowie Fachveranstaltungen über „Hygiene“ oder „Barrierefreiheit“ stehen heute auf der Agenda.

Hans Kopp, als Nachfolger von Christel Schröder seit 2008 im Amt, sieht die AWO Neubiberg für die Zukunft gut gerüstet: „Schöne Ideen verpuffen, wenn sie vor Ort nicht mit Leben gefüllt werden. Es braucht Gesichter und ausgestreckte Hände, um Menschen für soziales Engagement zu gewinnen“, so Kopp.

Steckbrief: AWO Ortsverein Neubiberg

Gründung: 1974, Mitglieder: 70
Vorstand: Tel. 0151 58409838
 Hans Kopp (1. Vorsitzender)
 Tobias Heberlein (2. Vorsitzender)
 Christa Baron (Kassiererin)
 Maria Schindler (Schriftführerin)
 Conny Fischer (Beisitzerin)
 Natascha Kohnen, MdL (Beisitzerin)
 Helga Seeger (Beisitzerin)
 Christel Schröder (Beisitzerin)



Was macht einen guten Kita- oder Pflegeplatz aus? Was unterscheidet AWO Einrichtungen von anderen? Wir wollen in den folgenden Ausgaben einen Blick hinter die Kulissen des „Unternehmens“ AWO werfen. Nächste Ausgabe: Fachabteilung Sozialpsychiatrie.



Blick hinter die Kulissen

Die Fachabteilung Kindertagesstätten des Bezirksverbands Oberbayern



12



„Wenn alle Rädchen gut funktionieren, macht die Arbeit richtig Spaß“, schwärmt Christine Baudrexl, Leiterin der Fachabteilung Kindertagesstätten beim AWO Bezirksverband Oberbayern. Und Rädchen gibt es viele in dieser Abteilung, denn die gelernte Erzieherin ist für nicht weniger als 54 Kindertagesstätten in Oberbayern mit rund 780 Mitarbeiter/innen und 45 Auszubildenden verantwortlich, in denen aktuell etwa 4.300 Kinder von null bis 12 Jahren betreut werden. Unterstützt wird sie in der Münchner Geschäftsstelle des Bezirksverbands von zwei Sachbearbeiterinnen und drei Fachberaterinnen, deren Tätigkeitsspektrum allerdings sehr viel weiter gefasst sei, wie ihre Chefin betont. Auch wenn meist ein Termin den anderen jagt und Baudrexl ob der Vielfalt und des Umfangs ihres Aufgabenbereichs gelegentlich selbst erstaunt ist, hat die zierliche 59-Jährige ihre Abteilung bereits seit 16 Jahren fest im Griff.

Hauptaufgabe der Fachabteilung ist es, Familien ein bedarfsgerechtes und hochwertiges Kinderbetreuungsangebot bereitzustellen und in den Kommunen die notwendigen Rahmenbedingungen dafür zu schaffen. Voraussetzung dafür ist zunächst ein vertrauensvoller Kontakt mit den Bürgermeistern, Gemeinderäten und -verwaltungen vor Ort. Gleich, ob ein bestehender Kindergarten erweitert, eine neue Einrichtung gebaut oder ein zusätzliches Angebot eingeführt werden soll, „wir beraten die Kommunen über die gesetzlichen Vorgaben, helfen bei der Bedarfsfeststellung, klären Finanzierungsfragen, Öffnungszeiten, Elternbeiträge etc. und handeln die jeweiligen Vertragsbedingungen aus“, so Baudrexl. Die seien von Gemeinde zu Gemeinde ganz unterschiedlich, je nach Finanzkraft und Einstellung der Gemein-

deverwaltung. Schon früh habe man bei der Beratung auf die pädagogischen und organisatorischen Vorteile altersübergreifender Kindertagesstätten gegenüber klassischen Krippen, Kindergärten oder -horten hingewiesen: „Ich bin überzeugt vom Konzept der Altersmischung und froh, dass wir das jetzt in vielen Kommunen auch machen dürfen“, sagt Baudrexl. Die Betreuung von Kleinkindern unter drei Jahren und die gemeinsame Betreuung von behinderten und nichtbehinderten Kindern forcierte der Bezirksverband ebenfalls lange bevor Deutschland die entsprechenden Gesetze erlassen bzw. die UN-Behindertenrechtskonvention unterzeichnet hat. „Zurzeit bemühen wir uns besonders, die Bürgermeister von der Bedeutung von Ausbildungsplätzen in der Kita für die eigene junge Bevölkerung zu überzeugen. Und es ist immer ein schöner Erfolg, wenn Ausbildungsplätze mit Einheimischen besetzt oder z. B. ein Anstellungsschlüssel ausgehandelt werden kann, der über das gesetzlich erforderliche Mindestmaß hinausgeht.“

In erster Linie kümmert sich die Fachabteilung aber darum, dass die 54 Kindertagesstätten vor Ort ihre Aufgaben korrekt und möglichst reibungslos erfüllen können. D. h. zur Beratung der Kommunen kommt die Beratung und Unterstützung der Kita-Leitungen selbst. So sind die gesetzlichen Anforderungen für den Betrieb von Kindertagesstätten außerhalb des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG) in den letzten Jahren enorm angewachsen. Ob Kinderschutz, Arbeitsmedizin, Brandschutz, Lebensmittelhygiene, Bio-stoffverordnung oder andere Vorschriften, Baudrexl stellt die jeweiligen Änderungen zusammen und bereitet sie so auf, dass die Einrichtungen sie in der Praxis anwenden





*Das Kita-Team (v.li.):
Christine Baudrexl
(Leiterin), Lisa Grieb-
hammer (Sachbearbei-
terin), Marianne Kum-
merer-Beck und Antje
Weiß (Fachberaterinnen)
sowie Andrea Reinfelder
(Sachbearbeiterin). Nicht
im Bild: Fachberaterin
Nadine Felsner*

und umsetzen können. Gleiches gilt selbstverständlich für sich ändernde Ansprüche von Eltern und Kindern oder neue wissenschaftliche Erkenntnisse, auf deren Basis die pädagogischen Konzepte und Qualitätsstandards laufend angepasst und weiterentwickelt werden.

Um den fachlichen Austausch sicherzustellen, wurden feste Kommunikationsstrukturen etabliert, darunter eine jährliche Abteilungsklausur und regelmäßige Fachtagungen, z. B. über Bildung oder Gesundheitsförderung in der Kita, über Inklusion, Partizipation, Elternarbeit usw. Der so gewonnene Input wird in Arbeitskreisen, Regionaltreffen und Leitungsbesprechungen weitertransportiert und fließt schließlich über veränderte Konzepte und Standards in die praktische Arbeit ein. Ein wenig stolz ist Baudrexl auch auf ein ausgeklügeltes Einarbeitungskonzept für neue Leitungskräfte, das in der Abteilung entwickelt wurde. In fünf Einführungsseminaren müssen sich neue Kitaleiter/innen binnen eines Jahres über wichtige Grundlagen wie Arbeits- und Personalrecht, betriebswirtschaftliche Führung, Öffentlichkeitsarbeit u. a. informieren, damit am Ende alle auf dem gleichen Wissensstand sind. Die übrigen Fortbildungen finden allerdings nicht mehr wie früher in der Münchner Geschäftsstelle statt, sondern wurden in die Hans-Weinberger-Akademie (HWA) „ausgelagert“. Auf das Fortbildungsprogramm der HWA nimmt Baudrexl aber ebenso Einfluss wie auf die Inhalte der Erzieherinnen-Ausbildung in der gemeinsamen Fachakademie für Sozialpädagogik von AWO und HWA.

Dass der Bezirksverband 2009 zusammen mit dem AWO Kreisverband München-Stadt und der HWA eine eigene Fachakademie in München-Aubing gründete, war eine von mehreren Maßnahmen, um dem dramatischen Fachkräftemangel in den Kindertagesstätten zu begegnen. Alles in allem ist der Mangel an pädagogischem Personal bis heute das gravierendste Problem, mit dem sich Verband und

Einrichtungen herumschlagen müssen. Zwar gibt es nach Baudrexls Wahrnehmung Anzeichen für eine allmähliche Erholung, doch noch immer ist der Aufwand groß, neue oder freiwerdende Stellen adäquat zu besetzen. „Wenigstens mussten wir bislang keine Gruppen schließen wie viele andere Träger“, tröstet sich die Abteilungsleiterin.

Dieses und andere Probleme wie z. B. der steigende Verwaltungsaufwand oder die unzureichende finanzielle Förderung der Kinderbetreuung durch den Staat sind der Grund, warum sich Christine Baudrexl schließlich auch regelmäßig in verbandlichen Gremien wie z. B. der „Arbeitsgemeinschaft BayKiBiG“ des AWO Landesverbandes engagiert. Ihre langjährige Erfahrung in Verbindung mit der praktischen Ausbildung und der großen Anzahl von Einrichtungen, die sie betreut, machen Baudrexl zu einer gefragten Mitstreiterin, wenn es darum geht, Einfluss auf die Politik zu nehmen, um Verbesserungen für Familien und Kinder in Bayern zu erreichen.

Ob es ein kleiner politischer Erfolg ist, ihr tolles Kolleginnenteam oder die Aufbruchsstimmung unter den Kitaleiter/innen nach einer interessanten Fachtagung – „all das trägt dazu bei, dass ich meinen Job heute noch genauso gern mache wie am Anfang“, sagt Baudrexl.



• **Betriebsformen der Kitas:**

- 8 Kinderhäuser (drei Altersmischungen)
- 16 Kitas (zwei Altersmischungen)
- 12 Horte
- 14 Kindergärten
- 4 Krippen



• **Mitarbeiter/innen:**

- ca. 720 pädagogische Mitarbeiter/innen
- ca. 57 hauswirtschaftliche Mitarbeiter/innen
- 45 Auszubildende, 19 FSJ



Seit sieben Jahren im Einsatz

Die AWO „Fachstelle zur Verhinderung von Obdachlosigkeit“ (FOL)



Kontakt:

Fachstelle gegen Obdachlosigkeit
Tel. 089/4 0 28 79 7-20, Fax: -19,
E-Mail: fol@awo-kvmucl.de
Internet: www.awo-kvmucl.de

Das Beraterteam (v.li.): Veronika Lachner, Stefan Wallner (Leitung), Melanie Müller, Ulrike Zizlsperger, Janett Bode-mann, Angela Pfister-Resch (Leitung), Berta Kitzberger, Michaela Sorgatz und Carmen Blanco-Wißmann

München ist bekannt für seine Wohnungsknappheit und teuren Mieten. Aber auch rund um die Landeshauptstadt steigen die Mietpreise Jahr für Jahr weiter an. Mietschulden, Kündigungen oder gar Zwangsräumungen sind deshalb leider keine Seltenheit. Wenn es für Mieter im Landkreis München richtig eng wird, können sie sich an die Fachstelle zur Verhinderung von Obdachlosigkeit (FOL) des AWO Kreisverbands München-Land wenden. Seit sieben Jahren bietet die Fachstelle zu bestimmten Sprechzeiten Beratung und Hilfe vor Ort in den Landkreisgemeinden an (siehe Kasten). Die FOL ist die erste Beratungsstelle im Münchner Landkreis, die sich speziell um Menschen kümmert, denen aus unterschiedlichsten Gründen ein Verlust ihrer Wohnungen droht. Finanziert wird die Fachstelle vom Landkreis München.

Am Anfang hatte man mit „nur“ 200 Fällen pro Jahr gerechnet und sich damit kräftig verschätzt. Schon im ersten Jahr verzeichneten die Mitarbeiter der FOL über 500 Fälle und die Zahl nimmt seitdem kontinuierlich zu. „2014 haben wir über 1.300 Fälle betreut. Und die Tendenz ist weiter steigend“, sagt Beratungsstellenleiter Stefan Wallner. „Zu uns kommen alle möglichen Menschen aus verschiedenen Altersgruppen. Die meisten suchen Unterstützung, weil sie Mietschulden haben und Gefahr laufen, ihre Wohnung zu verlieren.“ Oft waren es kritische Ereignisse wie der Verlust des Arbeitsplatzes, die Trennung vom Partner oder auch psychische Erkrankungen, die zur Überschuldung führten.

Weil es auf dem angespannten Immobilienmarkt auch für die AWO schwierig ist, geeigneten Ersatz zu finden, setzen die Berater vor allem auf Deeskalation. D.h. sie helfen bei der Korrespondenz mit dem Vermieter und nehmen im Notfall auch persönlich Kontakt auf, um zu

versuchen, die Wohnung zu erhalten. „Wir besuchen die Betroffenen oft vor Ort, um uns ein Bild von der Lage zu machen, und unterstützen jeden nach seinem individuellen Bedarf“, so Wallner. Mit einer stolzen Erfolgsquote: In knapp 70 Prozent der Fälle konnte die Beratungsstelle das Schlimmste, sprich die drohende Obdachlosigkeit abwenden und die Fälle als „positiv gelöst“ abschließen. „Das bedeutet dann, dass die Menschen ihre Wohnung behalten konnten oder einen neuen Wohnraum gefunden haben“, so Wallner. Als Erfolg ist zudem zu verzeichnen, dass sich mehr als die Hälfte der Ratsuchenden inzwischen präventiv, also bereits vor dem Erhalt einer Kündigung melden.

Damit das auch so bleibt und sich die Situation weiter stabilisiert, wurde Anfang 2011 zur Nachsorge das „Unterstützte Wohnen“ ins Leben gerufen. Die zuständigen Kolleginnen begleiten Menschen, deren Wohnung akut gesichert werden konnte, bei denen jedoch wegen ihrer schwierigen Lebenssituation weiterhin die Gefahr eines Wohnungsverlustes besteht.

Darüber hinaus betreut die AWO im Landkreis Obdachlosenunterkünfte in Planegg, Gräfelfing und Höhenkirchen-Siegertsbrunn.

Sprechzeiten

Planegg (Pasinger Straße 25)	1. Di im Monat: 10 – 12 Uhr
Taufkirchen (Bürgertreff):	1. Di im Monat: 9 – 11 Uhr
Unterschleißheim (Rathaus):	3. Mi im Monat: 9 – 11 Uhr
Bürgerservice Landratsamt:	Di und Mi: 9 – 12 Uhr
Garching (Rathaus):	3. Do im Monat: 9 – 11 Uhr
Haar (Rathaus):	1. Mo im Monat: 9 – 11 Uhr
Ottobrunn (AWO NBH)	2. Di im Monat: 9 – 11 Uhr
Kirchheim (Rathaus)	4. Do im Monat: 9 – 11 Uhr
Ismaning (AWO, Bahnhofplatz 11)	2. Mi im Monat: 10 – 12 Uhr



Dieses Rezept finden Sie in:

WITZIGMANN & FREUNDE

EINFACH GENIESSEN

Ein kulinarischer Lichtblick für jeden Tag

Festeinband, mit vielen Farbfotos.

Preis: 9,90 EUR zzgl. Versandkosten

Bestelladresse:

Lichtblick Seniorenhilfe e. V.

Tel. 089 6797101-0

www.lichtblick-seniorenhilfe.de

Kalbskotelett mit Chicorée

Zutaten für 4 Personen

4 Kalbskoteletts à ca. 200 g

20 g Butter

1 EL Olivenöl

1 Prise Salz mit einer Messerspitze

Paprikapulver mischen

etwas Mehl

2 Chicorée-Kolben

1 EL Puderzucker

20 g Butter

etwas Zitronensaft

Salz, weißer Pfeffer

aus der Mühle

½ dl Sahne

circa 10 frische

Estragonblätter, gehackt



Chicorée: Die äußeren Blätter entfernen, die Strunkansätze kugelförmig herausschneiden, den Kolben in einzelne Blätter zerlegen. In kaltem Zitronenwasser rasch durchwaschen, auf einem Küchentuch abtropfen lassen. Die Butter in der Pfanne erhitzen, die Chicorée-Blätter einlegen, mit dem Puderzucker bestäuben und leicht Farbe nehmen lassen. Salzen, pfeffern, mit etwas Zitronensaft beträufeln und knackig dünsten. Mit der flüssigen Sahne ablöschen, den gehackten Estragon beigegeben, sämig aufkochen und abschmecken.

Koteletts: Die Sehnen leicht einschneiden, das Fleisch nicht zu fest klopfen. Mit dem Paprikasalz bestreuen und auf einer Seite mehlieren (überschüssiges Mehl abschütteln). Die Butter in einer Pfanne mit dickem Boden hellbraun aufschäumen lassen, die Koteletts mit der mehligsten Seite zuerst einlegen und zirka 4 – 5 Minuten langsam anbraten. Wenden und nochmals 4 Minuten fertig rosa braten, dabei mit der Bratenbutter mehrfach übergießen. Etwa 5 Minuten ruhen lassen.

Die Chicoréeblätter in der Sauce auf heißen Tellern arrangieren, die Kalbskoteletts platzieren und mit dem ausgetretenen Bratensaft beträufeln. Eventuell etwas kalte Butter einschwenken.

Beim Chicorée auf's Aussehen achten: Haben die Blätter grüne Spitzen oder Ränder, können sie bitter sein.



Nähere Informationen zum aktuellen Programm des Veranstaltungsforums Fürstenfeld finden Sie unter: www.fuerstenfeld.de

Kunst und Kultur im Kloster

Fürstenfeldbruck liegt abseits der Touristenströme, doch der Lieblingsort der Einheimischen, das Klosterareal, ist auch für einen abwechslungsreichen Tagesausflug genau das richtige Ziel. Man kann das Kloster z. B. mit der S-Bahn von München aus in knapp einer halben Stunde erreichen. Mittelpunkt des Areals ist die Klosterkirche St. Mariä Himmelfahrt, die mit ihrer monumentalen Fassade die Schauseite des ehemaligen Zisterzienser-Klosters Fürstenfeld bietet. Entworfen hat das Gotteshaus G. A. Viscardi, das Kircheninnere wurde unter anderem von den Gebrüdern Asam gestaltet. (Öffnungszeiten: Di – So, jeweils von 11.00 – 18.00 von Mai bis Oktober). Der Klosterladen gegenüber der Kirche bietet ein reiches Angebot an Büchern und Prospekten, darunter Literatur zu Kloster, Stadt und Landkreis, dazu Karten, Musik, Kerzen und vieles mehr (Öffnungszeiten: Di – Sa 10.00 bis 17.00 Uhr, So 12.00 bis 17.00 Uhr). Für Technikfreunde gibt es auch eine App unter dem Stichwort „Kloster Fürstenfeld“.

Die ehemaligen Wirtschaftsgebäude beherbergen zahlreiche Kultureinrichtungen. Im Stadtmuseum Fürstenfeldbruck werden die Geschichte von Kloster, Stadt und Landkreis sowie aktuelle Ausstellungen gezeigt. Der neue Stadtsaal, die kleineren Veranstaltungsräume und die Außenflächen beherbergen inzwischen zahlreiche regelmäßige Veranstaltungsreihen von überregionalem Interesse.

Besonders beliebt sind die Fürstenfelder Gartentage jedes Jahr am Pfingstwochenende von Donnerstag bis Sonntag. Weitere Fixpunkte im Jahreskalender sind das Kino-Open-Air und die Gesundheits- und die Bildungstage, die im

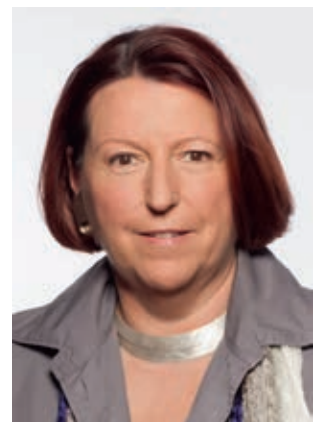
zweijährigen Wechsel stattfinden. Ob Oldtimertreffen, Töpfer- und Heimwerkermarkt oder Konzertreihen wie „Jazz Fürst“: Das Kloster Fürstenfeld bietet wirklich für jeden Geschmack und jedes Interesse etwas.

Weil so viel Kultur durstig und hungrig macht, wird vor Ort auch für das leibliche Wohl gesorgt: Das „fürstenfelder“ hat sich auf moderne Küche spezialisiert und im „Klosterstüberl“ bekommt man traditionell bayerische Speisen.

Am Dienstag- oder Samstagvormittag sollte man unbedingt einen Einkaufskorb mitbringen und den Bauernmarkt besuchen, einen der ersten in Bayern! Seit 26 Jahren verkaufen die Mitglieder des Vereins „Bauernquelle e.V.“ dort regionale und saisonale Lebensmittel aus konventionellem und biologischem Anbau.

Wem der Sinn nach körperlicher Aktivität steht, dem seien die Wander- und Radwege an der Amper ans Herz gelegt, auch der Biber lässt sich dort gelegentlich sehen. Und für ganz Sportliche gibt es auf einer Amper-Insel einen großen Klettergarten mit insgesamt vier Parcours in unterschiedlichen Höhen- und Schwierigkeitsgraden.

Der AWO-Ortsverein nutzt das Kloster Fürstenfeld übrigens als Veranstaltungsort: Alljährlich findet im Stadtsaal der beliebte traditionelle Faschingsball statt – Besucher/innen auch von außerhalb sind immer willkommen!



*Kathrin Sonnenholzner,
MDL; stv. Vorsitzende
AWO Oberbayern*

Nachrichten aus dem Verband

Dank für Unterstützung von Flüchtlingen



Mühdorf. Mühdorfs Bürgermeisterin Marianne Zollner (2.v.li.) dankte Nicole Simmet, Steffi Rothkäppel und der Mühdorfer Kreis- und Ortsvorsitzenden der AWO, Klara Maria Seeberger, für ihr Engagement bei der Begleitung und Betreuung von Asylbewerbern. Unter dem Dach der örtlichen AWO kümmert sich ein Netzwerk ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer sowohl um die zahlreichen Neuankömmlinge als auch um Flüchtlinge, die schon länger in der Stadt sind. Die Hilfen reichen von der Beschaffung von Kleidung, Möbeln und Haushaltsgegenständen, über Deutschkurse und Dolmetscherdienste bis hin zur Wohnungs- und Ausbildungsplatzsuche. „Ohne den vielfältigen und selbstlosen Einsatz der Ehrenamtlichen wäre der Flüchtlingszustrom gar nicht zu bewältigen“, ist Bürgermeisterin Zollner überzeugt. „Sie leisten nicht nur einen wertvollen humanitären Beitrag, sondern auch einen ersten und wichtigen Schritt zur Integration der Neuankömmlinge.“

Trauer um AWO Mitglied Max Wagmann sen.

Trostberg. Am 12. Dezember ist der langjährige AWO Ortsvorsitzende von Trostberg, Max Wagmann senior,

im Alter von 88 Jahren verstorben. Untrennbar war sein Name mit der örtlichen AWO verbunden, deren Geschichte er zunächst als Vorstandsmitglied, dann als Kassier und von 1982 bis 1991 schließlich Erster Vorsitzender lenkte. Mit großartigem Erfolg, wie sich u. a. an der Mitgliederzahl ablesen lässt, die während seiner Amtszeit von 300 auf circa 2.000 anstieg. 1982 wurde Wagmann außerdem zum stv. Vorsitzenden des



AWO Kreisverbands Traunstein gewählt. Als Gründungsmitglied des Sozialdienstes Traun-

reut-Trostberg engagierte er sich stark für die Seniorenarbeit vor Ort. Tag und Nacht stand er als Ansprechpartner für Patienten und Ärzte zur Verfügung, organisierte Haushaltshilfen, Nachtdienste und andere Hilfsaktionen. Aber auch die Jugendarbeit lag ihm am Herzen und Wagmanns Spendenergebnisse bei den Landessammlungen waren unerreicht. Für sein vielfältiges Engagement wurde er später mit dem Ehrenzeichen des Bayerischen Ministerpräsidenten und der Ehrenmedaille des AWO Bezirksverbands Oberbayern ausgezeichnet, ebenso mit der Trostberger Stadtmedaille in Silber. Die AWO Trostberg ernannte ihn zu ihrem Ehrenvorsitzenden.

Kunstaussstellung erfolgreich beendet

Farchant. Jeden zweiten Mittwoch im Monat findet im AWO Seniorenclub Farchant (Landkreis Garmisch-Partenkirchen) eine Mal- und Zeichen-

werkstatt statt, bei der Interessierte verschiedene Techniken ausprobieren und weiterentwickeln können. „Meinen Ruhepol“ nennen die Teilnehmerinnen die Werkstattnachmittage oft und so betitelten sie schließlich auch eine Ausstellung ihrer Werke im Farchanter Rathaus. Neben Zeichnungen, Acrylbildern und Aquarellen gab es auch einige Kollagen und Drucke zu sehen. Mit einer schönen Finissage samt Umtrunk und Lesung beendete der Seniorenclub die erfolgreiche Ausstellung.



Neue Sozial-Fibel erschienen

Die Sozial-Fibel des Bayerischen Sozialministeriums ist Anfang 2015 in seiner 20. Auflage erschienen. Das handliche Nachschlagewerk informiert seit 1978 in komprimierter und verständlicher Form über soziale Hilfen, Leistungen und Rechte in Bayern. Denn nur wer Bescheid weiß, kann die ihm zustehenden Hilfen auch tatsächlich wahrnehmen. Die Sozial-Fibel kann beim Ministerium unter der Telefonnummer 089 1261-1660 (Mo. bis Fr. von 9.30 Uhr bis 11.30 Uhr, Mo. bis Do. von 13.30 Uhr bis 15 Uhr) oder per E-Mail unter buergerbuero@stmas.bayern.de bestellt werden. Online ist die Sozial-Fibel unter www.zukunftsmministerium.bayern.de abrufbar.

Wir leisten Flüchtlingshilfe!!

Orientierung geben, Hoffnung spenden und Zeit schenken – helfen in der Noterstaufnahmeeinrichtung Am Moosfeld!



HelferInnen bei der Verschönerung der kahlen Wände der Noterstaufnahmeeinrichtung Am Moosfeld

Ein Tag in der Noterstaufnahmeeinrichtung Am Moosfeld beginnt oft mit Orientierungsberatung zu ausländerrechtlichen Fragen, Anträge zur Familienzusammenführung zu schreiben, die Menschen zu Ärzten und in Krankenhäuser zu begleiten, mit Ehrenamtlichen Patenschaften zu organisieren, die Kindergruppe vorzubereiten, Kleidung aus der Kleiderkammer auszugeben oder die jungen Männer für das regelmäßige Fußballtraining zu mobilisieren. Seit Ende Oktober 2014 ist die AWO München-Stadt mit einem qualifizierten Team für die Betreuung von 450 Flüchtlingen zuständig. Das interdisziplinäre Team – Sozialpädagogen, Traumafachberater, Sportlehrer, eine Fremdsprachenkorrespondentin, Sprachmittler, Deutschlehrer und ein Sanitäter – ist vielfältig, weist ein gutes Einfühlungsvermögen, was es heißt in der Fremde zu sein, auf und hat die Kompetenz in Krisensituationen Orientierung und Halt zu bieten. Wichtig dabei ist, mit unseren Gästen ins Gespräch zu kommen, deshalb sprechen die MitarbeiterInnen arabisch,

persisch, afghanisch, englisch und französisch. Die Einrichtung im Münchner Osten Am Moosfeld ist ein früheres Bürogebäude, das über Nacht zu einer Flüchtlingsunterkunft wurde, die 350 Flüchtlinge jeden Alters aufgenommen hat. Die Menschen in den Erstaufnahmeeinrichtungen kommen aus Syrien, Afghanistan, Irak, Palästina, Somalia, Nigeria, Eritrea und Sierra Leone: Seien es Familien, Schwangere und junge Mütter, die gerade erst ein Baby bekommen haben, junge Männer und Senioren. Genauso vielfältig wie das Lebensalter der Gäste ist auch der Hintergrund dieser Menschen. Viele junge Männer haben ihr Studium in Syrien abbrechen müssen, als der Krieg ausgebrochen ist, die Kinder konnten wegen der Flucht seit mehreren Monaten nicht mehr die Schule besuchen, manche Menschen tragen Kugeln von Gefechten im Körper, es gibt Frauen, die während der gesamten Flucht schwanger waren...

Die Betreuung dieser Menschen erfordert vor allem die Zusammenarbeit vieler Institutionen. Viele Bürgerinnen und Bürger, Kirchen, Schulen, Ärzte und Vereine unterstützen diese wertvolle Arbeit. Ohne Ehrenamt gäbe es die meisten Angebote in der Unterkunft gar nicht.

18



AWO in München

München ist bunt!!
FREIHEIT, GERECHTIGKEIT, GLEICHHEIT, TOLERANZ UND SOLIDARITÄT – DAFÜR STEHEN WIR!

Anfang des Jahres 2015 setzte die Weltstadt mit Herz – München – ein deutliches Zeichen gegen Ausgrenzung, Intoleranz und Rassismus. 20.000 Münchnerinnen und Münchner stellten sich auf großen Gegendemonstrationen den rund 1.500 Pegida Anhängern entgegen und versperrten ihnen den Weg durch die Innenstadt. Mit dabei waren auch zahlreiche AWO Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den diversen Arbeitsbereichen sowie der Geschäftsführer Christoph Frey. „Toleranz und Verständnis für andere Kulturen ist für das Zusammenleben in einer Großstadt wie München unabdingbar. Jeder Mensch hat ein Recht darauf den eigenen Glauben auszuleben, ohne dafür diskriminiert zu werden. Eine Gesellschaft lebt und profitiert davon bunt zu sein.“ Die AWO München-Stadt unterstützt die Arbeit des Münchner Bündnisses für Toleranz, welches sich seit 1998 für Toleranz, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit in München einsetzt.

Unterstützung mit Herz zu Hause

Im Rahmen der Umstrukturierungsmaßnahmen hat der Ambulante Dienst – Stützpunkt Ost neue Büroräume in der Schwannseestraße 18 in München-Giesing bezogen



Die Ambulanten Dienste der Münchner AWO haben langjährige Erfahrung in der häuslichen Versorgung alter und hilfebedürftiger Menschen.

Ihr Ziel ist es, sie nach ihren Bedürfnissen und Wünschen ganzheitlich in ihrem eigenen Zuhause zu pflegen und zu versorgen. Denn ein vertrautes Zuhause bietet Sicherheit und Geborgenheit sowie die Möglichkeit, den eigenen Lebensrhythmus zu gestalten und soziale Kontakte aufrechtzuerhalten!

Allerdings war diese Aufgabe unter den gegebenen wirtschaftlichen Voraussetzungen keine leichte und die Ambulanten Dienste mussten jahrelang mit einem Defizit kämpfen. Durch die im letzten Jahr in Bayern neu

festgelegten Vergütungsvereinbarungen und durch ein neues hoch engagiertes Leitungsteam unter der Federführung von Edin Mulamehmedovic und seiner Stellvertretung Chiara Gissler, wird die Kehrtwende weiter forciert. Mit der Unterstützung des 15 köpfigen Teams werden wie gehabt, die klassischen Angebote eines Ambulanten Dienstes in verschiedenen Stadtteilen in München angeboten.

Endlich eine Verbesserung!

Der Freistaat Bayern und die Bundesregierung haben sich endlich zu Verbesserungen bei der Personalausstattung im Pflegebereich durchgerungen

Nachdem es in den vergangenen Jahren zu Recht starke Kritik und viele Diskussionen gegeben hat, kommt es endlich zu einer Verbesserung.

Ein höherer Zusatzpersonalschlüssel und eine Verbesserung bei der Betreuung, Aktivierung und Beschäftigung pflegebedürftiger Menschen führt für die Bewohnerinnen und Bewohner zu einer höheren Lebensqualität und entlastet gleichzeitig die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Pflege. Konkret wurden Verbesserungen in folgenden Bereichen beschlossen:

- Hatten bisher lediglich demenzkranke Bewohnerinnen und Bewohner Anspruch auf Betreuung nach § 87b SGB XI, so sind es ab Beginn des kommenden Jahres alle Pflegebedürftigen der Pflegestufen 0 bis 3.
- Künftig wird eine Betreuungskraft in Vollzeit nur noch 20 statt bisher 24 Bewohnerinnen und Bewohner betreuen. Damit soll es neben der Einzelbetreuung künftig auch verstärkt Gruppenangebote am Abend und am Wochenende geben.

Die verbesserten Zusatzschlüssel in der Pflege in Bayern wurden in den AWO Einrichtungen zum 01. Mai bzw. 01. November 2014 umgesetzt. Die möglichen Verbesserungen wurden erst bis zu 80 % ausgeschöpft, da die zusätzlichen Pflegekräfte von den Bewohnerinnen und Bewohnern finanziert werden müssen, und sich zusammen mit den normalen Kostensteigerungen in diesem Jahr monatliche Pflegesatzerhöhungen von bis zu 200,- Euro ergeben haben.

Die AWO München-Stadt hat die zusätzlichen Betreuungsschlüssel mit der Pflegereform 2015 ab 01. Februar 2015 in allen Heimen umgesetzt.





Mehr Geld für Erzieherinnen und Erzieher durch die neue Arbeitsmarktzulage!

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt München (LHM), Dieter Reiter, hat im Rahmen seines 100-Tage-Programms sein Wahlversprechen umgesetzt, Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen besser zu vergüten. Ende 2014 hat der Münchner Stadtrat beschlossen, allen Fachkräften in Kindertageseinrichtungen in Einrichtungen der Stadt München eine Arbeitsmarktzulage von 200,- Euro monatlich zu gewähren.

Die Wohlfahrtsverbände haben sich daraufhin gemeinsam stark gemacht, dass es für Fachkräfte in Kitas freier Träger ebenso ermöglicht wird, die Arbeitsmarktzulage zu bezahlen und die Mehrkosten auch refinanziert zu bekommen.

Nachdem die Versorgung mit Kindertagesbetreuung grundsätzlich eine kommunale Aufgabe ist und es da-

her ein großes Interesse der Stadt ist, dass auch in den Kitas freier Träger ausreichend Personal vorhanden ist, wurde den freien Trägern unter bestimmten Voraussetzungen (u. a. Gebührenobergrenze und Tarifbindung) zugesichert, die Refinanzierung der Arbeitsmarktzulage zu übernehmen.

Für Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger sieht die LHM derzeit keinen Mangel, so dass die Gewährung einer entsprechenden Zulage hier nicht möglich ist.

Einige Gemeinden im Landkreis München bezahlen in ihren Kitas auch für diese Beschäftigtengruppe eine Zulage, meist in Höhe von 100,- Euro.

Hier ist aber wichtig zu wissen, dass diese Gemeinden die KinderpflegerInnen nach Entgeltgruppe S3 bezahlen. Die AWO München-Stadt gruppiert diese jedoch analog zur Stadt München in S4 ein. Dies sind ca. 150,- Euro mehr als die Entgeltgruppe S3. Das heißt, dass KinderpflegerInnen bei uns schon seit Jahren bessergestellt sind als in vielen Gemeinden.



Kreiskonferenz

Die AWO München-Stadt überzeugt mit positiven Bilanzen und innovativen Entwicklungen bei ihren Einrichtungen! Alle zwei Jahre informieren der Vorstand und die Geschäftsführung der AWO München-Stadt ihre Delegierten (aus 23 Ortsvereinen) über die geschäftliche und verbandspolitische Situation des Arbeiterwohlfahrt Kreisverbandes München-Stadt e.V. (AWO München-Stadt). Bei der Kreiskonferenz sprach Prof. Dr. Thomas Beyer, der Landesvorsitzende der Arbeiterwohlfahrt in Bayern, sehr klare Worte, nicht nur zum Thema Asylpolitik der Landesregierung. Er lobte die AWO München-Stadt für ihr schnelles, unkompliziertes, aber sehr professionelles Eingreifen bei der Unterstützung der LH München in den Erstaufnahmeeinrichtungen und kritisierte prinzipiell, dass die Wohlfahrtsverbände und Ehrenamtlichen immer mehr Aufgaben des Staates übernehmen sollen. „Ich bin stolz einem politischen Verband vorsitzen zu dürfen, der schnell und unkompliziert Hilfe leistet“, so Professor Dr. Thomas Beyer. An die 60 Delegierte und zahlreiche Gäste der Kreiskonferenz honorierten seine sehr pointierte Rede. Auch Christine Strobl, dritte

Bürgermeisterin der Landeshauptstadt München, erntete mit ihren Grußworten sehr viel Beifall. In ihrer Rede betonte sie, wie wichtig soziale Gerechtigkeit für ein friedliches Miteinander in einer Großstadt wie München sei. Die Wohlfahrtsverbände tragen einen großen Anteil daran. Aber die Aufgabe der Politik sei es, sie dabei zu unterstützen und für die richtigen Rahmenbedingungen zu sorgen. Jürgen Salzhuber, Vorsitzender und Christoph Frey, Geschäftsführer der AWO München-Stadt komplettierten das Programm der Kreiskonferenz mit ihren Berichten zu den Aktivitäten der letzten zwei Jahre, einer Vorschau zu den geplanten Projekten und natürlich zu den Bilanzen, die sich durchaus sehen lassen konnten. Mit positiven Rückmeldungen und einigen Anregungen aus dem Delegiertenkreis endete eine sehr erfolgreiche Kreiskonferenz.



v.l.:
Christoph Frey (Geschäftsführer) und Jürgen Salzhuber (Vorsitzender)

Starke Ortsvereine – starker Verband!

Auch in dieser Ausgabe freuen wir uns, Ihnen einen unserer Ortsvereine näher vorstellen zu können.

AWO Ortsverein München-Nordwest

Gegründet wurde der Ortsverein im März 1962 als AWO OV München-Nordwest. Allerdings gibt es ein offizielles Schriftstück, auf das die jetzige Vorsitzende Heidemarie Köstler stolz hinweist, in dem bereits im März 1948 eine Erwähnung stattfindet.

Im März 2009 hat sie das Amt von ihrem Vorgänger übernommen, um den Ortsverein und den Club „Die Pfiffigen“ aus dem Dornröschenschlaf zu wecken. Sieben Mitglieder und sieben Gäste waren bei der Wahl anwesend und alle erklärten sich bereit mitzuhelfen. Das ist ihnen sehr gut gelungen: mehr als 100 Mitglieder zählt der Ortsverein München-Nordwest mittlerweile und hat ein sehr aktives Vereinsleben. Alle vier Wochen gibt es eine Veranstaltung mit interessanten ReferentInnen z. B. zu Themen aus dem Bezirksausschuss, REGSAM, dem Seniorenbeirat, der Polizeiarbeit (Trickbetrügereien) und aus dem Gesundheitswesen. Eigene Räume hat der Ortsverein leider nicht, so trifft man sich im Saal des Münchenstifts, auch bei der großen Weihnachtsfeier mit ca. 140 Personen. Jedes Jahr unternehmen der Club und der Ortsverein einen Ausflug, es werden gemeinsam Veranstaltungen oder Museen, das AWO Konzert und das Oktoberfest besucht, aber auch rege bei den Veranstaltungen des Kreisverbandes, dem Loswagen und dem Isarlinsfest, mitgeholfen.



v.l. *Sepp Veit (Schriftführer), Heidemarie Köstler (Vorsitzende OV und Club), Marianne Oster (Kassiererin), Sigfried Aender (KV-Delegierter), Ursula Sonnenwald (stellv. Clubleiterin), Anita Deutinger-Domes (Kassiererin Club), aufgenommen bei der letzten Weihnachtsfeier leider ohne Willi Eichhorn*



Eine Handvoll Glück

50 einfache Rituale, die das Leben erleichtern

Rituale bereichern und erleichtern den Tag und das Leben. Doch nicht nur Ereignisse wie Geburtstage, Taufen, Weihnachten, das Sonntagsfrühstück oder das wöchentliche Telefonat mit Oma sind ausschlaggebend für Glücksmomente. Vielmehr gilt es kleine Rituale in den Alltag einzubauen und mit ihnen immer wieder ganz leicht den Absprung aus Stress und Chaos im oft hektischen Leben zu schaffen. Wie das geht, zeigt Bestseller-Autor Werner Tiki Küstenmacher in dem praktischen GU Ratgeber „Eine Handvoll Glück“.

Eine Handvoll Glück

50 einfache Rituale, die das Leben erleichtern

Werner Tiki Küstenmacher, erschienen 2013 im GU Verlag

ISBN 978-3-8338-2876-8, € [D] 9,99

Dieses Buch können Sie gewinnen. Senden Sie das Lösungswort an den AWO Landesverband Bayern e.V., Petra Dreher, Edelsbergstraße 10, 80686 München, Einsendeschluss ist der 26.05.2015.

Mitarbeiter des AWO Landesverbandes sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

festbinden	Kindlichkeit	Handwerker (Fenster)	Visier	griechischer Buchstabe	nord. Schicksalsgöttin	dt. TV-, Radiosender (Abk.)	Scheitelpunkt	an-nähernd ungefähr	all-täglich, gewöhnlich	Asiat, Kaukasier	Stadt an der Mosel
→	○ 8					Kampf um die ersten Plätze					
Verhältniswort		Senke vulkanischen Ursprungs	Fahrt mit einem Segelboot	○ 9			Bruder des Romulus		Aufgeld		○ 2
→		bezeichnen; taufen				unwirklich	Vorderasien, Perser		○ 11	hügelig, holprig	Offiziersrang
ein Blutgefäß			○ 5	Wagenladung, Fuhre	Fehllos bei der Lotterie		○ 7	österr. Bad im Salzkammergut	Währungseinheit		
→			zugunsten einer Person, Sache			Sitzgelegenheit	zart, sanft		Sportkleidung (engl.)		Bindewort
franz. Herrscheranrede	ungebraucht			Schwanzlurch	Bilderrätsel			Ankerplatz vor dem Hafen			○ 4
→		○ 3	früherer Titel in Genua u. Venedig			Verbrennungsrückstand		○ 10	in Geldscheinen oder Münzen		
Wasserfahrzeug	veraltet: Adliger				○ 1		Gästebetreuerin				○ 6
Teil des Plattenspielers					Gaststätte			andernfalls; außerdem			

Lösungswort



Impressum

Herausgeber:
Arbeiterwohlfahrt Landesverband Bayern e.V.
Edelsbergstraße 10, 80686 München
Telefon 089 546754-0, Fax 089 54779449
redaktion@bayern.awo.de

Landesvorsitzender: Prof. Dr. Thomas Beyer

Redaktion AWO in Bayern:
Wolfgang Schindele (V.i.S.d.P.), Dr. Anke Sauter
Redaktionsanschrift siehe oben

Redaktion AWO in Oberbayern:
Andreas Niedermeier (V.i.S.d.P.)
Michaela Lichtblau

AWO Bezirksverband Oberbayern e.V.
Edelsbergstr. 10, 80686 München
Tel. 089 74316050, Fax 089 74316051
michaela-lichtblau@t-online.de
www.awo-obb.de

Redaktion AWO in München:
Jürgen Salzhuber (V.i.S.d.P.),
Karin Sporer
Redaktionsanschrift:
AWO München gemeinnützige Betriebs-GmbH
Gravelottestraße 8, 81667 München

Layout und Grafik:
Geiselberger Medien-Gesellschaft mbH
Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
Tel. 08671 5065-33, Fax 08671 5065-35
www.gmg.de, mail@gmg.de

Druck:
Gebr. Geiselberger GmbH
Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
Tel. 08671 5065-0, Fax 08671 5065-68
www.geiselberger.de, mail@geiselberger.de

Anzeigenleitung:
GMG, Hildeboldstraße 3, 80797 München,
Tel. 089 360474-0, Fax 089 361923-50
awo.anzeigen@gmg.de

Erscheinungsweise: 4 x jährlich

Bezugspreis:
Der Bezugspreis ist für Mitglieder im Mitgliedsbeitrag enthalten.

ISSN 2191-1495

Hinweis: Die Beiträge stellen die Meinung des Verfassers dar, nicht unbedingt die des Herausgebers. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Ein Nachdruck kann nur mit Genehmigung der jeweiligen Redaktion erfolgen. Fotos AWO, wenn nicht anders vermerkt. Es gilt jeweils die männliche bzw. weibliche Schreibform für beide Geschlechter.

ICH BIN

seelisch

obdachlos behindert

Flüchtling

geistig behindert

MENSCH.

Die AWO: Engagiert für eine
inklusive Gesellschaft!

Unterstützen Sie uns mit einer Spende. Mehr Infos
finden Sie unter: www.bayern.awo.de

GEMEINSAM FÜR EIN BAYERN DER VIELFALT

LANDESSAMMLUNG 9.3. – 15.3.2015



in Bayern.

**Arbeiterwohlfahrt
Landesverband Bayern e. V.**

Edelsbergstraße 10
80686 München
Telefon 089 546754-0
Fax 089 54779449
redaktion@bayern.awo.de
www.bayern.awo.de
ISSN 2191-1495



Namens- und Adressänderungen bitte melden beim AWO Bezirksverband Oberbayern e.V., Telefon 089 54714-116



**GEGEN
RASSISMUS!**

Aktionstag am 21. März 2015